Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** 182 (2014)

**Heft:** 49

Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Kirchen-Zeitung

# BERUFUNG IM BILD

um 200. Jahrestag der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu veröffentlichten Barbara Hallensleben und der frühere Jesuitenprovinzial Pierre Emonet einen grossformatigen Bildband über Ignatius: Ignatius von Loyola. Ein Leben in zwanzig Bildern. Kolleg St. Michael Freiburg Schweiz. Herausgegeben von Pierre Emonet SJ und Barbara Hallensleben. (Institut für Ökumenische Studien der Universität Freiburg Schweiz im Friedrich Reinhardt Verlag) Basel 2014, 69 Seiten, reichhaltig illustriert; Bezug zum Sonderpreis von 25 Franken inklusiv Porto über iso@unifr.ch.

### Durch Bilder geistliche Wirklichkeit sichtbar machen

1638 wurde im ersten Stock in einem Anbau, der den Chor der 1615 geweihten Kirche St. Michael mit dem

Ostflügel des Kollegs verbindet, für die Jesuitenkommunität eine eigene Kapelle eingerichtet. Diese allein für die Jesuiten bestimmte Kapelle wurde mit 20 grossformatigen Gemälden mit Szenen aus dem Leben des Ordensgründers ausgestattet, welche die Berufung des heiligen Ignatius, d.h. das Wirken Gottes und die Antwort des Angesprochenen darauf, aufzeigen. Diese Bilder waren für die bis 1848 im Kolleg wirkenden Jesuiten mehr als fromme Bilder, denn diese Illustrationen führten die Ordensleute immer wieder auf die eigene Berufungsgeschichte, auf das Wirken Gottes in ihrem eigenen Leben, zurück.

Nach einer prägnanten Einführung durch die Herausgeber bietet Verena Villiger Steinauer Einblicke in die Entstehung des Bilderzyklus und ordnet diesen kunstgeschichtlich ein, angereichert durch Ausführungen von Anton Rohrbasser (1909-1977), der sich als Geistlicher und Lehrer am Kolleg St. Michael intensiv mit dem Bilderzyklus auseinanderge-

### Bildbetrachtung anstatt Bildüberflutung

Der eindrücklichste Teil des Buches aber sind die grossformatigen prächtigen Wiedergaben der Bilder selbst, begleitet durch Textauszüge aus der Biografie über das Leben des Ignatius vom spanischen Jesuiten Pedro de Ribadeneira. Das durchgängig deutsch- und französischsprachige Buch legt auch Übersetzungen

der lateinischen Texte vor, die den jeweiligen Stifter angeben, aber auch das Bildereignis historisch festmachen und mit einem Satz spirituell ausdeuten. Wiedergegeben ist auch das Altarbild des Heimgangs von Ignatius aus der Ignatius-Kapelle.

In einer Welt, die im Gegensatz zu der Zeit der Entstehung des Ignatius-Zyklus mit Bildern überflutet wird, lohnt sich ein ruhiger und verweilender Blick auf den hervorragend edierten Bilderzyklus, der Anstoss sein kann, über das Wirken Gottes im eigenen Leben und über unsere Antwort nachzudenken und nachzubeten. Urban Fink-Wagner

713 DIALOG

709

711

BERUFUNG

SJ-WIEDER-

HERSTELLUNG

OTTO-KARRER-

VORLESUNG

715 KIPA-WOCHE

AMTLICHER TEIL





# RÜCKBLICK AUF DIE KONGRESSE ZUR WIEDER-HERSTELLUNG DER GESELLSCHAFT JESU

BERICHT

ach einer Vorbereitungszeit, die sich über vier Jahre hinzog, liegen nun die beiden Kongresse in Brig und Freiburg über die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu zwei bzw. drei Monate zurück.1 Beide Anlässe hatten ihre spezifischen Schwerpunkte. Der von Brig richtete sich an ein breiteres Publikum. Es ging um die regionalen Verhältnisse im Wallis und in der Eidgenossenschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts sowie um den Beitrag, den die beiden Kollegien von Brig und Sitten zur Identitätsfindung des noch jungen Ordens geleistet hatten. Für die einzelnen Referate wurden Quellen aus dem Provinzarchiv der Schweizer Jesuiten, dem Walliser Staatsarchiv, dem Archiv des Generalats der Gesellschaft Jesu und des Germanicums in Rom ausgewertet. Bis anhin waren je nach Forschungsgegenstand nur die Bestände eines jeweiligen Archivs studiert worden. Aus der Zusammenschau der verschiedenen Perspektiven konnten Ansätze eines neuen Bildes gezeichnet werden, woraus sich zeigte, welch komplexen Veränderungsprozessen Gesellschaft und Kirche unterworfen waren.

### Nicht «rückständige» Jesuiten

Bemerkenswert ist, dass die ersten Patres, die 1805 aus Italien nach Sitten zur Übernahme des Gymnasiums gerufen worden waren und die sich selbst auf die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu vorbereiteten, von der Bevölkerung und den Behörden bereits als Jesuiten wahrgenommen wurden. Dabei legten sie eine erstaunlich grosse Bereitschaft an den Tag, sich mit einer positiven Einstellung auf die örtlichen Verhältnisse einzulassen. Das Wallis stand von 1798 bis 1813 unter starkem französischem, republikanischem Einfluss. Den Patres wurde nie ein unzeitgemässer Unterrichtsstil vorgeworfen. Vielmehr wurden sie in ihrer Position als staatlich besoldete Lehrer wiederholt bestätigt und davon abgehalten, vor den heranrückenden französischen Truppen zu fliehen oder nach Weissrussland aufzubrechen, um dem dort seit 1801 offiziell wiederhergestellten Jesuitenorden beizutreten.

Ein Referent nahm die Mittellosigkeit und das Fehlen eines institutionellen Überbaus zur Zeit der Aufhebung zum Anlass, herauszuarbeiten, welche Bedeutung die ignatianischen Exerzitien für den Orden in seinem Wesen haben. Zentral war dabei nicht der historische Kontext, es ging eher um eine systematische Reflexion. Der Kongress hatte nicht eine rein historische Ausrichtung, sondern diente auch einer Reflexion auf das Ordensideal in der Gegenwart. An einem Vormittag beteiligte sich auch die

Schülerschaft des Kollegiums Spiritus Sanctus, heute Walliser Kantonsschule, an einer Podiumsdiskussion zwischen zwei Walliser Politikern und zwei Jesuiten. Sie stellten anspruchsvolle Fragen zum Ordensleben und zur politischen Aktualität des Kantons.

Der Kongress in Brig hat zu Tage gefördert, dass die ersten Jesuiten zu Beginn des 19. Jahrhunderts den eisernen Willen hatten, selber Jesuiten zu sein, dem Orden wieder auf die Beine zu helfen. Sie scheuten sich nicht, Schritte ins Ungewisse zu wagen. Es hat sich aber auch gezeigt, dass in der heutigen postsäkularen Gesellschaft die Jugend mit den Inhalten der jesuitischen Spiritualität auf eine neue Weise konfrontiert werden kann. Über einen historischen Kongress lässt sich ein zukunftsorientiertes Apostolat entfalten. Erfreulich war auch, welches Echo der Anlass in den lokalen Medien gefunden hat. Die örtliche Tageszeitung druckte im Vorfeld einen grossen Artikel ab und liess während des Kongresses ausführliche Berichte erscheinen. Auch führte das Lokalradio ein Interview mit der Tagungsleitung und dem Kollegsrektor.

# Unterschiedliche Ausrichtung des Ordens in einzelnen Nationen

Der Kongress in Freiburg vollzog sich hingegen ganz im akademisch-universitären Umfeld und wurde entsprechend ausserhalb des Campus wenig wahrgenommen. Die fach- oder literaturhistorischen Referate warfen neues Licht auf verschiedene Aspekte von Vorbereitung, Durchführung und Wahrnehmung des jesuitischen Neubeginns. So konnte der Orden in Randregionen überleben und sich neu formieren, wo die Infrastruktur der katholischen Kirche nicht voll ausgebaut war, was an den USA, Griechenland und Holland verdeutlicht wurde. In den katholischen Nationen vollzogen sich darauf die Anfänge in je unterschiedlichen Kontexten. In Spanien trugen sie bereits zu Beginn klar antidemokratische und antiaufklärerische Züge. Italien befand sich hingegen zu jener Zeit in einer breiten Rückbesinnung auf frühere Werte. «Wiederherstellung» bedeutete dort nicht die Rückkehr in die Zeit unmittelbar vor der Französischen Revolution und wurde keineswegs nur mit dem Neubeginn der Gesellschaft Jesu in Verbindung gebracht. In Frankreich erfuhr der Orden vor allem durch die Julirevolution von 1830 eine klar konterrevolutionäre Einfärbung. Die Schweiz hingegen kannte über längere Zeit, bis in die Vierzigerjahre des 19. Jahrhunderts, keine politisch oder weltanschaulich motivierte Jesuitenfrage.

Der Historiker und Theologe Paul Oberholzer (Dr. phil. et lic. theol.) ist Archivar/ Bibliothekar der Schweizer Jesuitenprovinz.

Vgl. Paul Oberholzer: Die Wiederherstellung des Jesuitenordens 1814, in: SKZ 182 (2014), Nr. 26, 395; Programm der Tagungen: Ebd., 396.



### Überseemissionen

Die Überseemissionen und die nach Europa vermittelten Berichte über fremde Kulturen waren seit dem 16. Jahrhundert ein Wesenselement der Gesellschaft Jesu, unter dem sie auch im ausserkirchlichen Bereich wahrgenommen wurde. Diese Informationen wurden im 19. Jahrhundert zum kulturellen Allgemeinwissen und lösten sich aus der direkten Konnotation mit dem Orden – oder lebten in antijesuitischen Manifestationen weiter. Die Verkündigung des Glaubens im aussereuropäischen Bereich und die Erforschung fremder Ethnien spielten bei der Wiederherstellung als Ideal vorerst eine sekundäre Rolle. Lediglich Franz-Xaver hat bald wieder die Theaterbühnen der Jesuitenschulen erobert.

Die Referate in Freiburg waren nicht nur in ihren Inhalten, sondern auch in den ihnen zu Grunde liegenden Methoden sehr disparat. Die Ergebnisse der Tagung lassen sich darum nicht in einer Quintessenz ausdrücken. Daraus lässt sich schliessen, dass die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu im frühen 19. Jahrhundert ein ebenso langfristig sich anbahnender und komplexer Vorgang wie dessen Verlöschen im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts war. Vorgestellte Studien zur Vorbereitung, Durchführung und Wahrnehmung haben gezeigt, welch profunde Vorkenntnisse zum soziopolitischen und geistigen Kontext, in dem sich die Neuanfänge vollzogen, nötig sind - und dass diese von ganz unterschiedlichen Intentionen getragen waren. Paul Oberholzer

# OPTION FÜR DAS BESTE LEBEN – FÜR ALLE

### Otto-Karrer-Vorlesung 2014

er «Consejo Episcopal Latinoamericano» CELAM, eine Schwesterorganisation des Rats der europäischen Bischofskonferenzen CCEE, war am 27. Oktober 2014 in der Jesuitenkirche Luzern Thema der diesjährigen Otto-Karrer-Vorlesung. Der chilenische Kardinal Francisco Javier Errázuriz Ossa sprach über das Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik vom 13. bis 31. Mai 2007 in Aparecida (Brasilien). Der 84-jährige Kardinal und Schönstatt-Pater Errázuriz Ossa war zu jener Zeit Präsident des CELAM und arbeitete eng bei der Ausarbeitung des Schlussberichtes mit. Federführender Autor dieses auch in Deutsch erhältlichen Dokuments war damals der Kardinal von Buenos Aires, Jorge Mario Bergoglio, der heutige Papst.1

### «Aparecida in die Welt hinaustragen»

Die 5. Versammlung des 1955 gegründeten CELAM fand beim brasilianischen Marienwallfahrtsort und Nationalheiligtum Aparecida statt – was sich laut dem Referenten unmittelbar im Schlussdokument zeigt. Kardinal Francisco Javier Errázuriz Ossa – Mitglied des neunköpfigen Beratergremiums des Papstes – hob in seiner Vorlesung heraus, dass sich in diesem Dokument der Glaube und die Hoffnung der unzähligen Pilger von Aparecida spiegelten. Die in Anwesenheit von Papst Benedikt XVI. eröffnete Konferenz beschäftigte sich mit der Herausforderung, der Kirche in Lateinamerika und in der Karibik einen neuen Impuls und neue Kraft zu verleihen. Und die Vertreter der 22 Bischofskonferenzen gingen gestärkt aus dieser Konferenz zurück in ihre Heimat-

diözesen, um den «Geist von Aparecida», wie es Kardinal Errázuriz Ossa nennt, weiterzutragen. Denn so umfangreich das Schlussdokument auch ausgefallen sei, so handle es sich doch erst um das vorletzte Kapitel dieser Versammlung.

### «Primat des Heiligen Geistes»

Drei Hauptthemen beleuchtet das Dokument. Zuerst und zuvorderst erachteten die Bischöfe den «grauen Pragmatismus» als grösste Herausforderung für die Kirche Lateinamerikas. Wo die Kirche nur mehr als traditionelle Institution wahrgenommen werde, fehle ihr Kraft. Wenn aber Christen heute als missionarische Jünger durch die Welt gingen, wenn Verkündigung als eine Freude empfunden werde, so müsse die Kirche nicht als «Zollstation des Glaubens», sondern könne als Erfahrungsort erlebt werden. Mit Blick auf diese Haltung, die der Referent auch als «Primat des Heiligen Geistes» bezeichnete, sprach Errázuriz Ossa von einer «kopernikanischen Wende» in der Seelsorge, die in Aparecida grundgelegt worden sei. Die Pastoral müsse sich wieder an den ersten Begegnungen der Menschen mit Jesus Christus orientieren. So überrascht es nicht, dass das Schlussdokument immer und immer wieder auf das neue Testament verweist. Denn es gehe darum, so der Kardinal, das Wesen des Christentums auf einen Punkt gebracht anzuerkennen: Jesus ist da.

### Hinschauen und entgegentreten

Die aus der lateinamerikanischen Kirche entstandene Theologie der Befreiung mit ihrer Option für die Armen scheint an der 5. Generalversammlung des BERICHT

Martin Spilker, ausgebildeter Katechet, ist Journalist, Projektleiter und Mitglied des Institutsrats des Ökumenischen Instituts Luzern. Er übernimmt per I. Januar 2015 die Leitung der Redaktion des neuen Katholischen Medienzentrums in Zürich.

Das Schlussdokument der 5. Generalversammlung des CELAN kann unter www.dbk.de heruntergeladen oder unter folgender Adresse bestellt werden: Sekretariat Deutsche Bischofskonferenz, Kaiserstrasse 161, D-53113 Bonn, www.dbk-shop.de/media/files\_public/ciubffswsdm/DBK\_341.pdf



BERICHT

CELAM als zweites grosses Thema noch zugespitzt worden zu sein. Der Referent sprach von einer Option für das Leben. Und verdeutlichte unmissverständlich, dass es aus christlicher Sicht darum gehen müsse, die besten Lebensbedingungen für alle - das Leben in Fülle – als Ziel zu setzen. Dies aber gehe nicht ohne Konsequenzen für Christinnen und Christen. Der Glaube erfordere ein Hinschauen auf die Situation der Völker. Doch er verlange auch ein Hinschauen auf das eigene Verhalten, die eigene Berufung gegenüber dem in der Welt vorgefundenen Zustand. Die Wahrnehmung von Ungerechtigkeit allein mache den Glauben und den Glaubenden nicht aus, so der Kardinal. Es gelte vielmehr, der Welt in einer missionarischen Haltung gegenüberzutreten und sich selber als Berufener, als Gesandter zu verstehen.

Als dritten Schwerpunkt entwickelte die Konferenz einen sehr umfassenden Reich-Gottes-Gedanken. Nur Gott sei Urheber des Lebens - und aller seiner Inhalte, wie der Kardinal besonders betonte. In allen pastoralen Strukturen müsse deshalb genau hingeschaut werden, wer welche Möglichkeiten habe und wem sie verwehrt würden. Hier wurde sie denn auch wieder deutlich angesprochen, diese besondere Aufmerksamkeit für die Armen und Ausgeschlossenen. Die Bischöfe gingen in ihrer Auseinandersetzung mit Blick auf diese Option im Besonderen auf die Situation der Familien ein. Hierbei vertieften sie ausdrücklich die Würde und Mitbeteiligung der Frau im Familienleben und die Verantwortung des Mannes und Familienvaters. Sieben Jahre vor der Familiensynode in Rom hatten sich die lateinamerikanischen Bischöfe bereits intensiv mit Fragen von Rollen und Verhalten, von Sitten und Kultur im familiären Zusammenleben auseinandergesetzt und daraus konkrete pastorale Massnahmen gezogen.

### Jesus als Mystiker - gegen eine Beliebigkeitsreligion

Gegen eine Beliebigkeitsreligion, gegen eine blutleere Religion, gegen eine Religion, die der «just4fun»-Gesellschaft zudient, dagegen will Monika Renz in: Der Mystiker aus Nazaret. Jesus neu begegnen. (Herder Verlag) Freiburg i.B. 2013, anschreiben. Und das tut sie auf knappen 200 Seiten stark von ihren beruflichen Erfahrungen als Seelsorgerin auf der Palliativstation geprägt am wohl gewichtigsten Thema christlich-theologischer Literatur überhaupt: mit einer Jesus-Biografie. Sie versteht Jesus vor dem Hintergrund der johanneischen Theologie als einen der grossen Mystiker der Menschheitsgeschichte, der immer mit dem Geheimnis des/der Ewigen verbunden war und der so unmittelbar heilend-helfend war. Jesus ist «Insel im Meer», «Funke im Dunkel», Bewusstheit des Ewigen in der «Masse des Unbewussten» (so deutet sie den Prolog in Joh I). In Jesus begegnen wir einem Gott, den wir uns nicht erkaufen, erbitten und definieren können, sondern der uns unmittelbar entgegen kommt. «Reich Gottes» ist überall dort, wo Menschen ihre «Erdenrealität» übersteigen und direkt mit ihm verbunden sind («to be connectet with»). Jesus ist so wirklich der immer Existente, vor, während und nach der Existenz individuellen Seins. Und die von Monika Renz schon bekannte eigenwillige Deutung der Erbsünde als «gesondert von dieser Direktheit leben müssen» macht deutlich, warum Pierre Teilhard de Chardin in seinem Werk davon spricht, dass die Christogenese, die Christus-Werdung, Ziel der Evolution sein muss. Wenn der Mensch als Spezies «Mystiker» ist, ist er angekommen. Heinz Angehrn

### Pastoral aus dem Heiligen Geist

Konferenz und Schlussdokument von Aparecida zeigten, so der Kardinal, überhaupt eine sehr ausgeprägte Hinwendung und Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, wie sie in den Kapiteln um Lebensformen in den Familien erfolgten. Francisco Javier Errázuriz Ossa machte dabei aber deutlich, dass die Bischöfe mehr als die materielle Wirklichkeit vor Augen hatten. Es brauche für eine wirkungsvolle Pastoral eben nicht nur Analysen und Tabellen, sondern auch Kontemplation. Und hier kam der Referent auf die Bedeutung der Volksfrömmigkeit zu sprechen, die gerade in Lateinamerika durch seine Geschichte sehr vielseitig sei. Lokale Besonderheiten in der gelebten Frömmigkeit seien weder geringzuschätzen, noch an einem Schema von richtig oder falsch zu messen. Es handle sich hier, wie auch bei neuen Bewegungen und christlichen Gemeinschaften, um spontane Formen der Spiritualität. So gelte es auch bei diesen Fragen auf die Wirklichkeit, auf die Lebensumstände der Menschen zu schauen und aus pastoraler Sicht mit dem Dreischritt «Sehen – Urteilen – Handeln» darauf zu reagieren.

### Anderer Zugang zum Begriff Mission

Während bei uns der Begriff Mission sehr zurückhaltend verwendet wird, ist das Schlussdokument von Aparecida voll davon. Das Thema der Generalkonferenz lautete ja auch «Jünger und Missionare Jesu Christi – damit unsere Völker in Ihm das Leben haben». Der Referent zeigte einen unverkrampften Zugang zu diesem Begriff. Jüngerschaft und Mission seien die zwei Seiten der gleichen Medaille, so der Kardinal. Verkündigung bedürfe eines missionarischen Impulses, denn auch in Lateinamerika stehe die katholische Kirche nicht mehr im Zentrum der Aufmerksamkeit der Menschen.

Mission, wie die CELAM sie verstehe, ziele deshalb nicht auf äussere Formen, sondern auf Erfahrung und Begegnung, machte Kardinal Errázuriz Ossa deutlich. Um diese zu ermöglichen aber, müsse die Kirche Räume schaffen beziehungsweise öffnen. Eine solche Bedeutung des Worts Mission erfordere zudem eine komplette pastorale Umkehr. Im bereits angesprochenen Dreischritt «Sehen – Urteilen – Handeln» machte der Referent gleich beim ersten Punkt ein Ausrufezeichen: Im Unterschied zu traditionellen Bildern wird Mission hier als ein mit offenen Augen, Ohren und Herzen Auf-die-Menschen-Zugehen, als ein Kennenlernen-Wollen der Erfahrungen des Gegenübers gesehen. Mission als Einladung, aufeinander zuzugehen, wie es der Kardinal abschliessend formulierte. Er bezeichnete die Gläubigen und die Missionare, als eine «solidarische Karavane in einer chaotischen Menge». Denn am Anfang des Christentums habe nicht ein ethischer Entscheid gestanden, sondern die Begegnung mit Gott. Martin Spilker



# FRIEDEN SCHAFFEN DURCH INTERRELIGIÖSEN DIALOG

### Konferenz von Bischöfen und Ulamas (BUC) auf den Philippinen

ie in früheren Jahren als «Forum» bezeichnete Konferenz von Bischöfen und Ulamas, die Bishops-Ulama Conference (BUC), entstand im November 1996 auf den Philippinen. Sie vereint religiöse Führer der muslimischen und christlichen Gemeinschaften von ganz Mindanao, der zweitgrössten Insel der Philippinen, und umfasst Bischöfe aus der katholischen Bischofskonferenz der Philippinen, Mitglieder der «Ulama League of the Philippines» (ULP) und Bischöfe des «National Council of Churches of the Philippines» (NCCP). Gegenwärtig sind die einberufenden Personen der BUC, zugleich die Repräsentanten der drei religiösen Gruppierungen, der frühere Vorsitzende der Kommission für den interreligiösen Dialog bei der philippinischen Bischofskonferenz, Erzbischof Fernando Capalla, Dr. Salipada Tamayo als Vertreter der ULP und Bischof Hilario Gomez jr. vom NCCP. Von Beginn an hat die BUC den Fokus auf die spirituellen Grundlagen für den Frieden gerichtet, ausgehend von den religiösen Traditionen des Islams und des Christentums, die ihrerseits auf dem Glauben an den einen Gott, einen gemeinsamen Ursprung und ein gemeinsames Schicksal aller Menschen fussen. Während die Regierung und die kriegführenden Gruppen einen «echten, umfassenden und dauernden Frieden» durch politische Verhandlungen und sozio-ökonomische Entwicklung anstreben, richten die Bischöfe und Ulamas den Blick auf die «fehlende Komponente in zahlreichen gescheiterten Friedensbemühungen, nämlich eine Bejahung der konvergenten spirituellen und kulturellen Grundlagen für den Frieden». Daher hat die BUC als Organisation religiöser Führungspersönlichkeiten ihr Hauptziel im authentischen Verständnis des christlichen und des muslimischen Glaubens, die beide eine gemeinsame Moral und spirituelle Werte lehren, welche als die wesentlichen Elemente von Gerechtigkeit und Frieden zur vollen Entwicklung der Gesellschaft anzusehen sind. Getragen ist all das von dem Wert eines respektvollen und freundschaftlichen Dialogs, der ungeachtet zahlreicher Hindernisse die einzige humane und dauerhafte Weise ist, Konflikte anzugehen und zu lösen.

### I. Dialogtreffen

Im Lauf der vergangenen 17 Jahre hat die BUC im Viertel- oder Halbjahresrhythmus in verschiedenen Städten auf Mindanao 42 Dialogtreffen veranstaltet. Die interkulturellen und interreligiösen Dialoge fanden in einer Atmosphäre der Offenheit, des gegen-

seitigen Respekts und einer wachsenden Vertrautheit zwischen den teilnehmenden Gruppen und ihren Repräsentanten statt. In der Regel vereint der Dialog vierzig bis sechzig Teilnehmer aus den drei religiösen Körperschaften. In der Zeit zwischen den grösseren Treffen erarbeitet eine dreiseitige Kommission, bestehend aus drei bis vier Mitgliedern aus jeder religiösen Körperschaft, die Tagesordnung für künftige Zusammenkünfte. Immer wieder berührten die Dialogtreffen zwei allgemeine Themenbereiche. Der erste betrifft die spirituellen Dimensionen des Dialogs, also die Grundlagen für den Frieden aus biblischer und qur'anischer Sicht; die besondere Stellung Marias bzw. Maryams in den Berichten der beiden Schriften; die Ziele der Konfliktlösung. Der zweite Bereich betrifft aktuelle Anliegen, die mit dem im Gang befindlichen Friedensprozess zusammenhängen. In dessen Verlauf kam es zu verschiedenen Krisensituationen, so etwa bei den Entführungen von Msgr. Desmond Hartford MSSC im Jahr 1997, Fr. Luciano Benedetti PIME, 1998, Fr. Giuseppe Pierantoni SCJ von Oktober 2001 bis April 2002, Fr. Giancarlo Bossi PIME im Juni 2007. Hinzu kommen die Mordanschläge auf Bischof Ben de Jesus OMI vor seiner Kathedrale auf Jolo im Februar 1997, Fr. Rhoel Gallardo CMF auf Basilan im Mai 2000, Fr. Benjamin Inocencio OMI auf Sulu im Dezember 2000, Fr. Rufus Halley MSSC auf Lanano del Sur im August 2001. In jüngster Zeit wurden Fr. Rey Roda OMI (2008 auf Tawi-Tawi) und Fr. Pops Tentorio PIME (2010 auf Maguindanao) ermordet.

### 2. Krieg und Friedensprozess

Neben diesen individuellen Zwischenfällen gab es auch grössere Ereignisse, die den Friedensprozess beeinträchtigten, so insbesondere die uneingeschränkte Kriegserklärung gegen die «Moro Islamic Liberation Front» (MILF) durch Präsident Joseph Estrada im April/Juni 2000. Sie hatte erhebliche Verwerfungen in vorherrschend muslimischen Gemeinden auf Zentralmindanao zur Folge. Die Atmosphäre für Friedensgespräche wurde in derselben Zeit noch weiter verschlechtert durch die bekannten Entführungen ausländischer und lokaler Personen durch Abu Sayyaf, eine extremistische Räuberbande, die zumeist auf der zwischen Basilan und Tawi-Tawi sich erstreckenden Inselkette im südlichsten Teil der Philippinen operierte. Einige Mitglieder von Abu Sayyaf wurden vom Militär verfolgt, nachdem sie zwei ihDIALOG

Antonio J. Ledesma SJ wurde 1943 in Ilolio (Philippinen) geboren. Er studierte Theologie und Politikwissenschaften und doktorierte an der University of Wisconsin (Madison USA) 1980 in Entwicklungsarbeit. Er lehrte an der Xavier University in Cincinnati (USA) Soziologie, Ökonomie und Religionswissenschaften. 1984-1994 war er Dekan des College of Agriculture und Direktor des South East Asia Rural Social Leadership Institute in Cagayan de Oro City (Philippinen). Er spezialisierte sich in Fragen der Landreform und war neben anderen Funktionen der Vorsitzende der Philippinischen Gesellschaft für Soziologie. 1996 wurde er zum Bischof der Prälatur Ipil geweiht und 2006 zum Erzbischof von Cagavan de Oro ernannt. In der philippinischen Bischofskonferenz war er neben anderen Aufgaben während zehn Jahren Präsident der Kommission für interreligiösen Dialog. Erzbischof Ledesma hielt den hier abgedruckten Vortrag am 6. Freiburger Forum Weltkirche, das am 17. Oktober 2014 an der Universität Freiburg i. Ü. durchgeführt wurde.



DIALOG

rer drei letzten drei Geiseln, einen amerikanischen christlichen Missionar und eine philippinische Krankenschwester, getötet hatten. 2002 kam es unter der Regierung von Präsidentin Gloria Macapagal Arroyo auf Zentralmindanao erneut zu einem Ausbruch von Gewalt. Tausende von landesintern Vertriebenen flohen vor den Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und der «Moro Islamic Liberation Front» und suchten Schutz in Evakuierungslagern. Die jüngste Welle der Gewalt traf das Land im August 2008; Anlass war die abrupte Aufkündigung des «Memo of Agreement on Ancestral Domain» (MOA-AD) zwischen der Regierung und Gremien der MILF. Ein bewaffneter Konflikt entbrannte auf Lanao del Norte und Zentralmindanao und rief erneut schwere Verwerfungen in zahlreichen muslimischen und christlichen Gemeinden hervor. Vielleicht hat die Konferenz von Bischöfen und Ulamas ihre wichtigste Rolle gerade in der Zeit gewaltsamer Konflikte gespielt, indem sie ein neutrales Forum bot, auf dem Stellungnahmen gegen die Gewalt eine mässigende Wirkung entfalten konnten. Die BUC hat zudem hervorgehoben, dass der Konflikt nicht als Religionskrieg anzusehen ist; Taten extremistischer Gruppen wie der Abu Sayyaf sind «unislamisch», und beide Seiten, christliche wie muslimische Gemeinschaften, können dazu beitragen, eine Kultur des Friedens zu entwickeln.

### 3. Anwälte des Friedens

Seit 1999 hat die BUC die Schirmherrschaft über eine jährlich stattfindende Friedenswoche auf Mindanao inne. Sie beginnt jeweils am letzten Donnerstag im November und dauert bis zum ersten Mittwoch im Dezember. Bei den Christen umrahmen diese Tage den ersten Sonntag im Advent, der ja eine besondere Zeit des Gebets ist. Bei den Muslimen können sie in die heilige Jahreszeit des Ramadan fallen. Die Friedenswoche konnte sowohl unter der christlichen als auch der muslimischen Jugend sowie in verschiedenen Sektoren unterschiedlicher Gemeinschaften auf ganz Mindanao eine breite Unterstützung mobilisieren. Sie hat die Überzeugung gestärkt, dass die grosse Mehrheit der Menschen auf Mindanao für den Frieden ist.

Folgende Themen standen im jeweiligen Jahr auf der Tagesordnung der Friedenswoche von Mindanao:

1999 - Die Vergangenheit heilen, die Zukunft bauen

2000 – Die Menschen von Mindanao gemeinsam auf dem Weg zu einer Kultur des Friedens

2001 - Friede: die Vision von Hoffnung und Einheit teilen

2002 – Friede durch Versöhnung: die Menschen von Mindanao auf der Suche nach einer gemeinsamen Grundlage

2003 – Heilen durch Vergebung, der Schlüssel zu humaner Entwicklung

2004 – Eine versöhnte Familie, die treibende Kraft der Versöhnung

2005 – Entwicklungsziele anlässlich des Millenniums: Frauen und Kinder als Partner bei der Schaffung von Frieden

2006 – Fürsorge für die Erde im Namen des Allmächtigen, des Gottes der Harmonie

2007 – Brücken des Friedens bauen mit unseren Friedensbeamten

2008 – Integrität von Herz und Verstand als Weg zu Versöhnung und Frieden

2009 – Mindanao denken, Mindanao fühlen, Mindanao befrieden

2010 – Eine engagierte und verantwortungsbewusste Regierung: der Schlüssel zu Frieden, Entwicklung und Nachhaltigkeit

2011 – Ein uns und euch gemeinsames Wort: Liebe zu Gott, Liebe zum Nachbarn

2012 – Liebe zu Gott und Liebe zum Nachbarn: eine Herausforderung für Mindanao

2013 – Dialog und Hoffnung: unser Schlüssel zum Frieden

Ausser den auf Mindanao veranstalteten Dialogen haben Bischöfe und Ulamas sich auch bei interreligiösen Treffen auf unterer regionaler Ebene engagiert. Sie fanden statt in den Städten Zamboanga, Cotabato, Davao, Cagayan de Oro, Marawi, Pagadian u. a. Bei diesen lokalen Zusammenkünften können die religiösen Führungspersonen, das heisst Pastoren, Priester und Imame sowie Anführer der indigenen Bevölkerungsgruppen, sich schneller und konkreter lokalen Fragen zuwenden.

Die Meilensteine in den 17 Jahren des Bestehens der BUC sind folgende:

- 1. Die alljährliche Feier der Friedenswoche auf Mindanao unter Einbeziehung religiöser, ziviler und regierungsamtlicher Kreise. Die Zahl der Friedensgruppen und -initiativen ist im Lauf der Jahre stetig gewachsen
- 2. Das dreiseitige Jugendcamp, das in der ersten Dekade der BUC alle zwei Jahre stattfand, vereinte 200 bis 300 Jugendliche aus muslimischen, christlichen und indigenen Gemeinschaften in einem fünftägigen Zeltlager; die Erfahrung mit dieser Form des Zusammenlebens stiftete interreligiöse Freundschaften unter den Jugendführern aus verschiedenen Regionen Mindanaos.
- 3. Eine Versammlung der BUC, die zum ersten Mal die Frauen und Kinder der protestantischen Bischöfe und muslimischen Ulamas sowie Teilnehmer aus der Focolare-Bewegung einbezog. Drei Tage lang wurde über die Frage diskutiert, wie die Familien die Friedensaktivitäten der Konferenz unterstützen könnten.
- 4. Ein wichtiges Symposium über Maryam im Qur'an und Maria in der Bibel auf der Grundlagen der Referate eines muslimischen und eines katholischen Theologen. Beide Gruppen bewiesen eine beachtliche Übereinstimmung hinsichtlich der hervorgehobenen Stellung der Mutter Jesu Christi bzw. Isas, des Propheten, in den heiligen Schriften der beiden Religionen und hinsichtlich ihrer Rolle als Mutter des Friedens.

# Klare Worte und grosse Gesten

Der Papst pochte in der Türkei auf Toleranz und will den Dialog

Von Thomas Jansen



Papst Franziskus besucht mit Grossmufti Rahmi Yaran die Blaue Moschee.

Istanbul. – Mit einem Appell zu einer Ökumene auf Augenhöhe hat Papst Franziskus am 30. November seinen dreitägige Türkei-Besuch in Istanbul beendet. Volle Gemeinschaft der Kirchen dürfe weder «Einverleibung» noch «Unterwerfung» bedeuten. Zuvor hatte er an der Feier des orthodoxen Andreas-Festes mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. teilgenommen. Er ist das Ehrenoberhaupt von 300 Millionen orthodoxen Christen weltweit. Anschliessend unterzeichneten beide eine gemeinsame Erklärung zu Ökumene.

Die grossen Themen der sechsten Auslandreise von Franziskus waren neben der Ökumene auch der katholischislamische Dialog, die Religionsfreiheit und die Lage der bedrängten Christen und anderer Minderheiten in Nahost, vor allem in Syrien und im Irak. Vor Spitzenvertretern aus Politik und Gesellschaft forderte der Papst am Freitag gleiche Rechte für muslimische, christliche und jüdische Bürger in der Türkei. Er sprach damit die Diskriminierungen an, denen die christlichen Kirchen oder

muslimische Minderheiten wie die Aleviten in der Türkei ausgesetzt sind.

Zugleich scheute Franziskus, der die argentinische Militärdiktatur erlebt hat, nicht davor zurück, im Gespräch mit Erdogan für eine Achtung der Meinungsfreiheit einzusetzen. Erdogan nutzte den Besuch seinerseits, um seine jüngste Kritik am Westen zu erneuern, und beklagte eine zunehmende Islamfeindlichkeit im Westen.

Franziskus liess sich jedoch nicht auf gegenseitige Schuldzuweisungen zwischen westlicher und islamischer Welt ein. Er rief Muslime und Christen zum gemeinsamen Kampf gegen religiösen Fanatismus und Fundamentalismus auf. Mit Blick auf das grausame Treiben der Terrormiliz «Islamischer Staat» in den Nachbarländern Syrien und Irak bekräftigte er zudem, dass ein «ungerechter Aggressor» im Einklang mit dem Völkerrecht gestoppt werden müsse.

Jubelnde Menschenmassen begrüssten Franziskus in der Türkei ebenso wenig, wie dies bei seinen Vorgängern der Fall gewesen war. Vom Papst wurde auf den Strassen von Ankara und Istanbul

### Editorial

Die unmögliche Tatsache. - Hat er oder hat er nicht? Nicht nur die türkischen Fernsehkameras hingen förmlich an den Lippen von Papst Franziskus, als dieser, die Hände gefaltet, den Kopf gesenkt, in der Blauen Moschee still neben Mufti Rahmi Yaran verharrte. Nein. Er hat die Lippen nicht bewegt. Ein ähnliches Moment hatte es beim Besuch seines Vorgängers Benedikt XVI. 2006 in der gleichen Moschee gegeben: Hatte Benedikt XVI. etwa die Lippen bewegt und damit möglicherweise ein Gebet in der Moschee gesprochen? Katholische Traditionalisten witterten eine Vermischung der Religionen, Muslime freuten sich. Der Vatikan sprach von einer «Meditation».

«Stille Anbetung» lautete die Sprachregelung von Vatikansprecher Federico Lombardi diesmal, und man fühlt sich an jene Gedichtzeile von Christian Morgenstern erinnert. «Weil, so schliesst er messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf.» Schon vor Wochen hatte man sicherheitshalber festgelegt, dass es sich niemals um ein formales Gebet handeln könne, wenn ein Christ in der Moschee in persönlicher Sammlung verharre. Und offenbar hat man vergessen, den obersten Dienstherrn zu informieren.

Doch der hält sich eh nicht an die Schubladen. «Als ich in die Moschee ging, konnte ich nicht sagen, ich sei ein Tourist», sagte er auf dem Rückflug nach Rom. Er sei von der Moschee und den Erklärungen des Grossmufti beeindruckt gewesen. «In diesem Moment habe ich das Bedürfnis verspürt zu beten. Ich habe für die Türkei gebetet, für den Frieden, den Mufti, für alle und für mich.» Andrea Krogmann

### Das Zitat

Terroristen und das Protokoll. – «Kennen Sie den Unterschied zwischen Terroristen und dem Protokoll? Mit Terroristen kann man verhandeln.» Papst Franziskus scherzte im Interview mit der israelischen Zeitung «Jediot Ahronot» (28. November) über protokollarische Verpflichtungen. (kipa)

### Namen & Notizen

Charles Morerod. – Der Westschweizer Bischof sagt Nein zum gemeinsamen Abendmahl. Sobald man gemeinsam feiern und die Kommunion empfangen kann, braucht es die Ökumene nicht mehr, schreibt er auf der Webseite des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg. Erst müsse die volle kirchliche Einheit erstellt werden. (kipa)

Martin Gächter. – Der Basler Weihbischof hat bei Papst Franziskus und bei Diözesanbischof Felix Gmür um seine Demission gebeten. Gächter, seit 27 Jahren Weihbischof in der Diözese Basel, ist am 11. November 75 Jahre alt geworden. Damit hat er die Altersgrenze erreicht, bei der Bischöfe dem Papst gemäss dem Kirchenrecht ihren Amtsverzicht anbieten müssen. (kipa)

Paul Bayes. – Der anglikanische Bischof von Liverpool will sich mit 600 handgeschriebenen Weihnachtskarten dem Vormarsch von Facebook und Twitter entgegenstellen. E-Cards oder Sammelmails seien in Ordnung, aber sie könnten keine handsignierte Karte im Briefkasten ersetzen. (kipa)

Adrian Dorber. – Der Dekan der anglikanischen Diözese Lichfield hat laut über eine Verschiebung der Gottesdienste vom Sonntag auf andere Wochentage nachgedacht. Aktuelle Erhebungen der Kirche zeigten, dass sich die Zahl der Gottesdienstbesucher unter der Woche in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt habe; offenbar weil dies besser in den eng getakteten Alltag der Menschen passt. (kipa)

Jean-Clément Jeanbart. – Der Erzbischof der Melkitischen Griechisch-Katholischen Kirche von Aleppo hat in der Schweiz um Hilfe für den Wiederaufbau in Aleppo geworben. Er will den Christen ermöglichen, in der umkämpften und von Assads Truppen gehaltenen Stadt zu bleiben. Das Erzbistum unterstützt 450 Familien und kann 800 Stipendien an Schüler verteilen. Jeanbart will zudem eine Berufsschule aufbauen, damit junge Menschen «nach dem Krieg» sofort beim Wiederaufbau eingesetzt werden können. (kipa)

Mehmet Ali Agca. – Der türkische Papstattentäter hat Papst Franziskus vor dessen Besuch in der Türkei als «Feind Gottes» bezeichnet. Der Papst sei der «Botschafter des Satans». (kipa) kaum Notiz genommen. Der Vatikan hatte damit gerechnet und den offenen Geländewagen in Rom gelassen. «Viva Papa»-Rufe gab es am Samstag nur in der katholischen Heilig-Geist-Kirche in Istanbul, wo sich einige hundert Katholiken und Christen anderer Konfessionen zum Gottesdienst mit dem Papst versammelt hatten. Zu den politischen Gesprächen von Franziskus in Ankara sagte Vatikansprecher Federico Lombardi, solche Ter-mine seien bekanntlich «nicht ganz sein Milieu».

### Entspannte Begegnungen

Die türkische Presse berichtete überwiegend wohlwollend über den Papst. Nur islamistische Medien kritisierten den Besuch offen. Im Vergleich zur Reise von Benedikt XVI. 2006, die von der Empörung über die Regensburger Rede überschattet wurde, war die Situation diesmal nach Ansicht von Beobachtern allerdings von vorneherein deutlich entspannter.

Die Türkei-Reise war nicht zuletzt eine Reise der grossen Gesten: Franziskus besuchte erstmals seit seinem Amtsantritt eine Moschee, nämlich die Blaue Moschee in Istanbul. Dort verharrte er an der Seite des Grossmufti mit gefalteten Händen, geschlossenen Augen und gesenktem Kopf, während der Grossmufti ein Gebet sprach. «Ich habe für die Türkei gebetet, für den Frieden, den Mufti, für alle und für mich», sagte Franziskus später auf dem Rückflug vor Journalisten. Franziskus war der dritte Papst der eine Moschee besuchte, aber der erste, der dort die Hände faltete.

### EU kein Thema

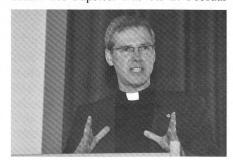
Eine bemerkenswerte Szene war auch die Bitte des Papstes um einen Segen für ihn und die «Kirche von Rom» an den Ökumenischen Patriarchen. Franziskus beugte dazu während des ökumenischen Gebets seinen Kopf tief vor dem kleingewachsenen Patriarchen, der ihm einen brüderlichen Kuss auf seine weisse Scheitelkappe gab.

Auffallend war, dass der EU-Beitritt der Türkei, anders als beim Besuch von Benedikt XVI. vor acht Jahren, keine Rolle spielte – und dass obwohl der argentinische Papst drei Tage vor seinem Besuch vor dem Europaparlament gesprochen hatte. (kipa / Bild: KNA)

### Einsiedeln eröffnet «Jahr des geweihten Lebens»

Einsiedeln/Rom. – Am ersten Adventswochenende hat das «Jahr des geweihten Lebens» begonnen. Papst Franziskus rief die Teilnehmer einer Gebetswache in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore zu Zuversicht auf. In der Schweiz startete das Jahr in der Klosterkirche Einsiedeln mit rund 800 teilnehmenden Ordensleuten unter dem Motto «Die Freude an Gott».

«Vor euch liegen viele Herausforderungen, aber sie sind da, um überwunden zu werden», heisst es in einer Botschaft des Papstes. Das bis 2. Februar



Pater Heiner Wilmer.

2016 dauernde Jahr sei eine «Zeit der Stärke», in der die Orden ihre prophetische Mission neu beleben könnten. Dies könne gelingen, wenn sie Jesus und das Evangelium immer ins Zentrum stellten.

Die Feier in Einsiedeln stand unter dem Motto «Die Freude an Gott». «Wenn man nichts zu lachen hat, wie soll man sich da freuen?», bemerkte dazu der Kapuziner Ephrem Bucher als Präsident der Ordensobernvereinigung KOVOSS, die zusammen mit der Bischofskonferenz und der Benediktinergemeinschaft Einsiedeln zur Feier eingeladen hatte. «Die Freude von innen wächst mit der Begegnung mit Jesus.»

### «Global Player»

Nach der Messe unter Vorsitz von Abt Urban Federer ging es um dem Auftrag der Orden heute. «Die Ordensleute sind die ältesten Global Players der Welt», konstatierte Referent Heiner Wilmer, Provinzial der deutschen Herz-Jesu-Priester. Gleichzeitig befassten sich die Gemeinschaften allzu oft mit ihren eigenen Strukturen: «Sie sehen bloss auf sich selbst, statt jenen in die Augen zu schauen, die sie nötig haben.»

Wilmer erinnerte, dass schon im Mittelalter Ordensleute in andern Ländern und Kulturen unterwegs waren. Sie wussten, was es heisst, Fremde unter Fremden zu sein. Darum sollten heute Ordensleute Anwälte für Menschen aus andern Kulturen sein. (kipa / Bild: Gerold Zenoni OSB)

### Weckruf für einen müden Kontinent

Papst entfaltet Vision eines jungen dialogbereiten Europa

Von Volker Hasenauer

Strassburg. – Fast schüchtern betritt Papst Franziskus die Bühne des Europarates, empfangen von langem Applaus der Delegierten aus den 47 Mitgliedstaaten. Am Rednerpult neben Europa- und Vatikanflaggen nutzt er die zweite Etappe seines Kurzbesuchs in Strassburg am 25. November, um die Vision eines kraftvollen, der Zukunft zugewandten Kontinents zu entfalten, der sozial gerecht ist, Flüchtlinge aufnimmt, Arbeitslosen ihre Würde zurückgibt und Jugendlichen Perspektiven eröffnet.

«Ich habe den nachdrücklichen Wunsch, dass eine neue soziale und wirtschaftliche Zusammenarbeit entsteht, die frei ist von ideologischen Bedingtheiten und der globalisierten Welt zu begegnen weiss, indem sie den Sinn für Solidarität und gegenseitige Liebe lebendig erhält», ruft der Papst den Delegierten im bis auf den letzten Platz besetzten weiten Rund zu. Zu oft herrsche heute das Bild eines müden, pessimistischen Europa vor, das sich von den gegenwärtigen Krisen überfordert fühle. Aufwecken will er Europa.

Oft steht der Europarat im Schatten der EU-Institutionen, die in der Europastadt Strassburg nur wenige hundert Meter entfernt residieren. Doch Franziskus ist jede Geringschätzung fremd. Im Gegenteil würdigt er die grosse Bedeutung des 1949 gegründeten Europarates für Frieden und Verständigung. Seine wohl bekannteste Institution, den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof, lobt der Papst als zentrales Gewissen Europas, das es weiterzuentwickeln gelte. Auch die Richter in ihren festlichen Roben hören dem Papst aufmerksam zu.

### **Breiter Dialog**

Von entscheidender Bedeutung für ein erfolgreiches Europa der Zukunft ist für den Papst ein neuer, intensiverer Dialog zwischen Generationen, Staaten und Kulturen. Es brauche einen neuen Aufbruch, denn ein Dialog, der nur innerhalb der je eigenen politischen, religiösen oder kulturellen «Organismen» stattfinde, bleibe letztlich unfruchtbar.

Und genau hier kommt, so ist das Kirchenoberhaupt überzeugt, dem Christentum eine grosse Bedeutung zu. Für ihn steht fest, dass Vernunft und Glaube, Religion und Gesellschaft berufen sind, weinander zu erhellen, indem sie sich gegenseitig unterstützen und, falls nötig, sich wechselseitig von den ideologischen Extremismen zu läutern, in die sie fallen können». Europa könne von einer «neu belebten Verbindung zwischen den beiden Bereichen nur Nutzen ziehen» – sei es im Kampf gegen religiöse Fundamentalismen, sei es in der Debatte um heikle ethische Fragen wie bei einer Regelung des wissenschaftlichen Fortschritts oder beim Lebensschutz, so Franziskus.

### Aus der Vergangenheit lernen

Ein Themenfeld, das an gleicher Stelle vor 26 Jahren bereits Papst Johannes Paul II. (1978-2005) angemahnt hatte. Dessen Rednerpult in den Vatikanfarben gelb und weiss war eigens am Dienstag aus dem Strassburger historischen Museum geholt und im Foyer aufgestellt worden.

In seiner eindringlichen Rede forderte Franziskus aus der Vergangenheit für



Europäischer Menschenrechtsgerichtshof

die Zukunft zu lernen. Europa solle sich von seiner derzeitigen Kultur des Konsums und Überflusses verabschieden und sein historisches Erbe neu entdecken. Nur so könne es in offenem Dialog über die Generationen- und Kulturschranken hinweg, «jene geistige Jugend wiederfinden, die es fruchtbar und bedeutend gemacht hat». (kipa / Bild: Wikimedia/CherryX, CC-by-sa 3.0/de)

### Im Wortlaut

«Die Demokratie in Europa lebendig zu erhalten erfordert, viele 'Globalisierungsarten' zu vermeiden, die die Wirklichkeit verwässern: die engelhaften Purismen, die Totalitarismen des Relativen, die geschichtswidrigen Fundamentalismen, die Ethizismen ohne Güte, die Intellektualismen ohne Weisheit.»

Auszug aus der Rede von Papst Franziskus vor dem Europa-Parlament.

### Kurz & knapp

Übergabe. – Sepp Riedener tritt als ökumenischer Seelsorger der Kirchlichen Gassenarbeit Luzern per Ende Juli 2015 zurück. Er übergibt das Amt dem Theologen Franz Zemp, Gemeindeleiter der Pfarrei St. Josef, Luzern. Riedener hatte 1985 die Gassenarbeit gegründet und war seither als deren ökumenischer Seelsorger tätig. (kipa)

Verbot. – Ein «Aktionskomitee gegen die strategische Islamisierung der Schweiz» (KSIS) will den Verein Islamischer Zentralrat Schweiz (IZRS) verbieten. Man prüfe derzeit eine entsprechende Anzeige. Mit seinem islamistischen Gedankengut sei der IZRS eine «Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.» KSIS hat sich aus Personen aus dem Umkreis des schweizerischen Initiativkomitees «Gegen den Bau von Minaretten» gegründet. (kipa)

Start. – Der Quereinstieg in den reformierten Pfarrberuf über ein verkürztes Theologiestudium wird Realität. Ab Herbstsemester 2015 bieten die reformierten theologischen Fakultäten Zürich und Basel einen entsprechenden dreijährigen Studiengang an, der berufsbegleitend absolviert werden kann. Das Lernvikariat folgt als einjährige praktische Berufsausbildung. (kipa)

Wir-Gefühl. – Die Römischkatholische Zentralkonferenz der Schweiz tritt seit dem ersten Adventssonntag frischer und farbiger im Internet auf. Mit prägnanteren Rubriken wie «was wir sind», «was wir finanzieren» oder «Kirche und Recht» will der Dachverband der kantonalen Landeskirchen konkreter, situationsbezogener und persönlicher kommunizieren. Der neue Internet-Auftritt basiert auf einem neuen Kommunikationskonzept, das insbesondere das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den Mitgliedern erhöhen soll. (kipa)

Abgelehnt. – Die als fremdenfeindlich geltende «Ecopop»-Initiative wurde vom Schweizer Stimmvolk am 30. November deutlich abgelehnt. Die Schweizer Bischöfe haben sich im Vorfeld der Abstimmung gegen die «Ecopop»-Initiative gestellt. Mit isolierter Zuwanderungsbeschränkung und einseitiger Familienplanung wähle die Ecopop-Initiative einen falschen Weg. (kipa)

### Papst gegen gemeinsames Abendmahl

Rom. – Papst Franziskus hat sich gegen ein gemeinsames Abendmahl von Katholiken und Protestanten ausgesprochen. «Wenn wir unter dem Vorwand eines gewissen Entgegenkommens unseren eucharistischen Glauben verbergen müssen, dann nehmen wir weder unseren eigenen Schatz noch unsere Gesprächspartner genügend ernst», sagte er am 1. Dezember vor Schweizer Bischöfen bei deren Ad-limina-Besuch im Vatikan.

Im ökumenischen Dialog müssten die Bischöfe darauf achten, dass die Gläubigen jeder Konfession ihren Glauben «unmissverständlich und frei von Verwechslung» leben könnten und «ohne die Unterschiede auf Kosten der Wahrheit wegzuretuschieren». Hintergrund ist offenbar Uneinigkeit innerhalb der Schweizer Bischofskonferenz über ein Papier zum gemeinsamen Abendmahl.

Zugleich rief der Papst die Schweizer Bischöfe dazu auf, den Unterschied zwischen Priestern und Laien nicht zu verwischen. Es sei gut, das Engagement der Laien zu würdigen und zu unterstützen, allerdings müsse dies stets «unter klarer Wahrung des Unterschieds zwischen dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen und dem Priestertum des Dienstes» erfolgen. Die Bischöfe müssten ihren Gläubigen die Bedeutung der Glaubenswahrheiten für das liturgische, pfarrliche, familiäre und gesellschaftliche Leben vermitteln. Dazu müssten sie ihre Mitarbeiter «sorgfältig» auswählen.

Zudem warnte der Papst vor einer zu starken Abhängigkeit der katholischen Kirche in der Schweiz von staatlichen Einrichtungen und rief zu einer weiteren Klärung des Verhältnisses von Kirche und Staat auf. Die Besonderheit der Beziehungen zwischen Kirche und Kantonen erfordere ein Nachdenken darüber, wie der Unterschied zwischen «Körperschaften und Strukturen der katholischen Kirche» bewahrt werden könne. Die Richtschnur dazu, das sogenannte Vademecum bezeichnete er als «weiteren Schritt auf dem Weg zur Klärung und der Verständigung». (kipa)

# Luzern: Gegen Abschaffung der Religionskunde

Luzern. – Eine Unterschriftensammlung gegen die Abschaffung von Religionskunde und Ethik an Obergymnasien und Kurzzeitgymnasien in Luzern konnte mit Erfolg abgeschlossen werden. Innert vier Wochen sind bei der Kantonalen Fachschaft mehr als 13.000 Unterschriften eingegangen.

Die Petition wurde am 1. Dezember der höchsten Luzernerin, der Kantonsratspräsidentin Irene Keller überreicht.

Die Kantonale Fachschaft hat zudem in den letzten Wochen an Luzerner

Gymnasien eine anonyme Online-Erhebung über die Einstellung zum Fach Religionskunde und Ethik durchgeführt. An der Umfrage beteiligten sich mehr als 600 Schüler. 74 Prozent der Antwortenden sind gegen eine Abschaffung des Faches Religionskunde und Ethik, 17 Prozent befürworten eine Abschaffung und 9 Prozent haben dazu keine Meinung geäussert. Eine deutliche Mehrheit der Befragten ist mit der aktuellen Stundendotation zufrieden, 13 Prozent wünschten sich eine Ausweitung. (kipa)

### Daten & Termine

25. Januar. – Die Kommission für Kommunikation und Medien der Schweizer Bischofskonferenz schreibt ihren Medienpreis 2015 aus. Der Preis ist mit 5.000 Franken dotiert. Vorschläge können bis zum 25. Januar eingereicht werden. Ausgezeichnet werden sollen journalistische Arbeiten, «die den Werten der christlichen Botschaft auf beispielhafte Art in den säkularen Medien Ausdruck geben».

www.kommission-medien.bischoefe.ch/ katholischer-medienpreis/infos (kipa)

8. Februar 2015. – Mit einem «Internationalen Tag des Gebets und der Reflexion gegen Menschenhandel» am 8. Februar 2015 will der Vatikan dem Kampf gegen Menschenhandel mehr Aufmerksamkeit verschaffen. Dieser ist ein besonderes Anliegen von Papst Franziskus. Zuverlässige Zahlen über das Ausmass des Menschenhandels gibt es nicht. Nach Schätzungen der Uno ist ein Grossteil der weltweit 21 Millionen Personen, die zur Arbeit gezwungen werden, zuvor Opfer von Menschenhändlern geworden. (kipa)

### Das Zitat

Vorbild. – «Sie haben sich alle andere Vaterfiguren gesucht. Wenn man sie fragt, wer ihr Vorbild ist, sagen sie: Osama Bin Laden, Abu Bakr al-Baghdadi, der IS-Anführer, oder der muslimische Prophet Mohammed.»

Die libanesische Forscherin Nancy Yamout hat verurteilte Dschihadisten interviewt. Gemeinsam sei ihnen, dass sie keine normale Vaterfigur hatten und in Terrorgruppen ein Zuhause gefunden haben. Zitiert nach «Spiegel-Online» (1. Dezember). (kipa)

### l m p r e s s u m

Redaktion dieser Ausgabe:

Andrea Krogmann

Kipa-Woche erscheint jeden Dienstag und wird von der Katholischen Internationalen Presseagentur in Zürich herausgegeben.

**Kipa-Woche**, Postfach 1863, 8027 Zürich Telefon: 044 204 17 84, Fax: 044 202 49 33, kipa@kipa-apic.ch, www.kipa-apic.ch

Abonnemente:

Telefon: 026 426 48 31, Fax: 026 426 48 30 administration@kipa-apic.ch
Jahresabonnement:Fr.145.30 (inkl. MWST)
per E-Mail als PDF-Datei Fr. 70.35
Für Zahlungen: Post-Konto 17-337-2
Ein Nachdruck (ganz oder teilweise) in Pu-

Ein Nachdruck (ganz oder feilweise) in Publikationen ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe möglich.

### Zeitstriche

Irrgarten. -Papst Franziskus besichtigt den neuen Palast des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan. Es ist fast überstanden, meint Zeichner Thomas Plassmann - schon Zimmer 874 von 1000. (kipa)





Dieses Symposium fand während der 16. Generalversammlung der BUC im August 2001 in Cagayan de Oro statt.

5. Die historische Zusammenkunft der ersten Konferenz asiatischer Bischöfe und Ulamas vom 18. bis 21. August 2003 in Manila. 121 christliche und muslimische Führungspersönlichkeiten des religiösen Lebens aus 19 Ländern Asiens nahmen daran teil. Sie diskutierten das Thema «Auf der Suche nach Frieden und Entwicklung durch einen echten christlich-muslimischen Lebensdialog in Asien». Eine der wichtigsten Entscheide war es, die Erfahrung des BUC auf andere asiatische Länder auszudehnen.

6. Im Fokus der 28. Generalversammlung stand das Thema «Frauen und Jugend: Partner im Friedensaufbau». Zum ersten Mal vertieften sich die Teilnehmer der BUC in doktrinelle Fragen und kamen überraschend zu einem Konsens in wichtigen Lehren sowohl des Islams als auch des Christentums. Dieser Konsens wurde erleichtert durch die Atmosphäre des Vertrauens, die zwischen den Mitgliedern der Konferenz gewachsen war.

7. Die Veranstaltung des indonesisch-mindanaischen Netzwerks von Bischöfen und Ulamas, Indonesia-Mindanao Bishops-Ulama Network (IMBUN), am 15./16. August 2005 in General Santos City. Aus Indonesien folgten drei Ulamas, drei katholische Bischöfe und zwei protestantische Kirchenführer der Einladung durch die BUC, mit uns unsere Erfahrungen auf dem Feld des Dialogs zu teilen. Bereiche möglicher Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern wurden geprüft.

8. Eine Friedenskonsultation am 9./10. Oktober 2006 in Davao. Auf Ersuchen der Friedenskommission der Moro Islamic Liberation Front luden die Vorsitzenden der BUC wichtige Leader von Mindanao zu dieser Konsultation ein. Ziel war es, die beiden Gremien zurück an den Verhandlungstisch zu bringen, wo sie die Friedensgespräche wiederaufnehmen sollten, die an der Frage des Ancestral Domain zum Erliegen gekommen waren.

9. Ein Friedensforum im September 2007 mit Teilnehmern aus der BUC, den Streitkräften der Philippinen und der philippinischen Nationalpolizei.

10. Eine multisektorielle, interregionale Gemeinschaften umfassende Konsultation zum Friedensprozess auf Mindanao in den Jahren 2009/2010. Dieses Mindanaoweite Projekt wurde von der BUC gefördert, nachdem das Memo of Agreement on Ancestral Domain im August 2008 gescheitert war. Das Ergebnis der Konsultationen, das sogenannte Konsult Mindanao, wurde in sechs Programmpunkten für den Frieden auf Mindanao zusammengefasst: Aufrichtigkeit, Sicherheit, Sensibilität, Solidarität, Spiritualität und Nachhaltigkeit. In einem gemeinsamen Statement vom 14. Oktober 2012 nannten mehrere Bischöfe von Mindanao diese sechs Themen als Daueraufgaben im Rahmen der Unterstützung, die sie in einer Haltung

des «wachsamen Optimismus» dem unlängst unterzeichneten Framework Agreement on the Bangsamoro leisten wollen.

11. Ein Besuch einer Delegation der BUC, bestehend aus Bischöfen, Ulamas und Regierungsoffiziellen, in Islamabad im Januar 2010. Auf Einladung der pakistanischen Regierung wurden die Delegierten der BUC gebeten, ihre interreligiöse Erfahrung mit ihren Gesprächspartnern in Pakistan zu teilen. Der Kontext für einen interreligiösen Dialog war hier, anders als auf den Philippinen, gekennzeichnet durch eine mehrheitlich muslimische Bevölkerung, die bestrebt ist, auf religiöse und ethnische Gemeinschaften, die in der Minderheit sind, zuzugehen.

### 4. Perspektiven

In Anerkennung des Wertes des interreligiösen Dialogs und der entscheidenden Rolle der religiösen Führungspersönlichkeiten in Konfliktsituationen hat die philippinische Regierung der BUC in den letzten Jahren durch das Büro des Präsidialsekretärs für den Friedensprozess logistische Unterstützung gewährt. Unterstützung erhält die BUC auch von weiteren Donatorengruppen und von verschiedenen Gesellschaftssektoren, darunter das akademische Milieu und die Medien. In diesem Sinn arbeitet die BUC mit vielen anderen Friedenszentren und Friedensanwälten auf Mindanao zusammen. Im Dezember 2010 hat die dreiseitige Kommission der BUC beschlossen, die BUC neu zu strukturieren. Inzwischen fand in Indonesien im Februar 2013 eine zweite Konferenz asiatischer Bischöfe und Ulamas statt.

Ungeachtet aller Höhen und Tiefen eines langwierigen Prozesses schaffte es die BUC, an alle, Friedenstauben wie Kriegsfalken, die ganz klare Botschaft zu richten, dass die meisten Christen und Muslime Mindanaos für den Frieden sind. Schrittweise beginnen sich weitere Zirkel des Dialogs auf unterer Ebene zu bilden: unter Priestern, Imamen und Pastoren. Workshops zur Kultur des Friedens fanden auch in Graswurzelgemeinschaften statt. Mehrere Bischöfe und Ulamas waren an ihrer jeweiligen Wirkungsstätte aktiv am Zustandekommen von Waffenstillstandsvereinbarungen beteiligt und haben den Friedensprozess vorangetrieben. Auch an Anregungen an die Adresse der Mitglieder der BUC fehlt es nicht, sie sollten sich aktiver in Entwicklungsbemühungen engagieren, vor allem durch die Erleichterung von Konsultationen unter Ortsgemeinden. In globaler Sicht dürfte die Reihe von Dialogen und gemeinsamen Aktivitäten muslimischer Ulamas und christlicher Bischöfen auf Mindanao ohne Vorbild in der Welt sein. Diese im Gang befindliche Erfahrung bestätigt, dass authentische religiöse Traditionen nicht Quelle von Konflikten sein müssen, sondern als solide Grundlage für den Frieden dienen können. Antonio Ledesma

DIALOG



# AMTLICHER TEIL

### ALLE BISTÜMER

# Vorbereitung des Besuchs «Ad limina apostolorum»

Mediencommuniqué der 306. Ordentlichen Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) vom 24. bis zum 26. November 2014 in Delsberg (JU)

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat sich vom 24. bis 26. November 2014 im Centre Saint-François in Delsberg (JU) zur 306. Ordentlichen Versammlung getroffen. Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz werden sich vom 1. bis 5. Dezember 2014 nach Rom begeben, wo sie mit Papst Franziskus und seinen Mitarbeitern zusammentreffen. An der Versammlung in Delsberg trafen sie die letzten Vorbereitungen für den Besuch «Ad limina apostolorum».

Dieser beginnt am Montag, I. Dezember, mit einer Heiligen Messe der Bischöfe am Grab des Apostels Petrus. Danach sieht das Besuchsprogramm nicht nur eine Audienz bei Papst Franziskus vor, sondern auch zahlreiche Begegnungen mit den Vorstehern der verschiedenen Dikasterien der römischen Kurie. Gottesdienste werden auf dieser Pilgerreise zudem am Grab des Apostels Paulus in der Basilika St. Paul vor den Mauern, in der Lateran-Basilika und in der Basilika von Santa Maria Maggiore gefeiert.

Die Begegnungen dienen dem besseren gegenseitigen Verständnis und festigen das Band der Einheit. Die Mitglieder der SBK werden in 21 Kongregationen und päpstlichen Räten Gespräche führen. Letztmals fand der periodisch durchgeführte Ad-limina-Besuch der Schweizer Bischöfe 2005/2006 statt.

### Die falsche Entscheidung

Die Schweizer Bischöfe warnen davor, den Schutz des menschlichen Lebens aufzuweichen. Mit der Bereinigung der Differenzen zum Ständerat machte der Nationalrat zu Anfang dieser Woche die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik (PID) bereit für die Volksabstimmung. Während die entsprechende Änderung der Bundesverfassung obligatorisch dem Schweizer Volk zur Abstimmung vorgelegt werden muss, unterliegt die Revision des Fortpflanzungsmedizingesetzes dem fakultativen Referendum. Die Bischöfe sind überzeugt, dass mit der Zulassung der Präimplantationsdiagnostik die falsche Entscheidung getroffen würde.

Eine Gesellschaft ist dann im echten Sinn human, wenn sie sich fähig zeigt, jedem Menschen volle Würde und vollen Schutz zuzubilligen, ob stark oder schwach, ob klein oder gross, ob krank oder gesund. Gestützt auf dieses humane und evangeliumsgemässe Prinzip wird die katholische Kirche es immer ablehnen, das Sortieren, Selektionieren und Eliminieren menschlicher Wesen als Fortschritt zu betrachten. Sie tritt im Gegenteil dafür ein, technische Lösungen zu fördern, welche das ganze menschliche Leben respektieren.

Wenn man heute die Geburt von Menschen mit Behinderungen mit allen Mitteln verhindern will, sehen sich die heute lebenden Behinderten in ihrer Würde in Frage gestellt. Es geht den Bischöfen darum, jene Kräfte zu unterstützen, die sich für die Bewahrung und Stärkung einer Kultur des Lebens einsetzen, die der Würde des Menschen entspricht.

### Austausch über die Bischofssynode

Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Bischof Markus Büchel, hat an der ausserordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode teilgenommen, die vom 5. bis 19. Oktober stattfand. Sie stand unter dem Generalthema «Die pastoralen Herausforderungen im Hinblick auf die Familie im Kontext der Evangelisierung».

Bischof Markus Büchel berichtete den Mitgliedern der SBK über den Verlauf der Synode. Als Ergebnisse publiziert sind namentlich die Botschaft der Synode, die «Relatio Synodi» und die Schlussansprache von Papst Franziskus, welche die Grundlage bilden zur Vorbereitung der im Oktober 2015 stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode.

Die Mitglieder der SBK tauschten sich über die abgeschlossene und die kommende Bischofssynode aus. Ziel muss es ihrer Überzeugung gemäss sein, die von den Synodenvätern «vorgeschlagenen Ideen bis zur kommenden Synode in einer wirklichen geistlichen Unterscheidung reifen zu lassen», wie es Papst Franziskus in seiner Ansprache zum Schluss der Synode formulierte.

#### Schockierende Not im Nordirak

Roberto Simona, Research Manager für Islam und christliche Minderheiten des Hilfswerks Kirche in Not, Mitglied der Arbeitsgruppe «Islam» der SBK, hat der Versammlung der SBK von seiner Reise im Oktober in

den Nordirak berichtet. Im Zentrum seines Vortrags stand die schockierende Not der christlichen und anderen Minderheiten. Die SBK steht mit den christlichen Kirchen im Nordirak in Kontakt und sucht Mittel und Wege, bestmöglich in der schwierigen Lage zu helfen. Die Vertriebenen brauchen nicht nur dringende Nothilfe, sondern auch die Aussicht, im Irak eine sichere Existenz aufbauen zu können.

### Tag der Priester

Die Bischöfe und Territorialäbte laden am 9. November 2015 zu einem «Tag der Priester» ein. Eingeladen sind die Diözesan- und Ordenspriester je nach Sprachregion nach Einsiedeln, Saint-Maurice und Lugano. Anlass des Begegnungstages ist die Inkraftsetzung des Konzilsdekrets «Über Dienst und Leben der Priester» («Presbyterorum ordinis») vor 50 Jahren. Das Einladungsschreiben an die Priester mit allen nützlichen Angaben zu Programm und Durchführung wird im Sommer 2015 versandt.

#### Jahr der Orden

Das von Papst Franziskus ausgerufene «Jahr des geweihten Lebens» wird für die Schweiz am 29. November 2014 in Einsiedeln eröffnet. Aus diesem Anlass wenden sich die Bischöfe und Territorialäbte der Schweizer Bischofskonferenz mit einem Brief an die Ordensleute. Voll Dankbarkeit beschreiben sie das Ordensleben als ein wichtiges, unersetzbares, vitales Element der Kirche in der Schweiz. Der Brief ist nachfolgend dokumentiert und kann auf der Homepage der SBK abgerufen werden (www.bischoefe.ch).

### In Kürze

Die Mitglieder der Bischofskonferenz haben sich über den Stand des Dialogs mit der Allianz «Es reicht!» ausgetauscht. Das Präsidium der SBK und der Bischof von Chur werden den Dialog mit der Allianz gemeinsam weiterführen.

– Die SBK gratuliert der Universität Freiburg (Schweiz) zum 125-jährigen Bestehen. Die Universität Freiburg wurde als kantonale Universität für die Schweizer Katholiken gegründet und verfügt über eine theologische Fakultät. Das Hochschulopfer vom kommenden Sonntag zeigt das bleibende Engagement der katholischen Kirche für die Universität. Es ermöglicht Vorlesungen und Seminare in Ethik für die Studierenden aller Fakultäten.

### Begegnungen

Der Apostolische Nuntius in der Schweiz,
 Erzbischof Diego Causero, hat der Versammlung der Bischofskonferenz einen



freundschaftlichen Besuch abgestattet. Er war begleitet von Mgr. Mario Codamo, Nuntiatursekretär in Bern.

Delsberg, 26. November 2014
Walter Müller, Informationsbeauftragter SBK

### Brief der Schweizer Bischöfe an die Ordensleute

Liebe Schwestern und Brüder

Papst Franziskus hat für das neue Kirchenjahr ein «Jahr des geweihten Lebens» (29. November 2014 bis 2. Februar 2016) ausgerufen. Zu Beginn dieses Jahres schreiben Euch die Schweizer Bischöfe voll Dankbarkeit diesen Brief. Dieses Jahr lädt uns alle ein, über die Bedeutung des Ordenslebens in unserer Zeit nachzudenken.

Liebe Ordensleute, wir Bischöfe danken Euch, dass Ihr Jesus nachfolgen wollt in seinem Lebensstil der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams. Das Gebet gehört zum Kern Eurer Berufung und ist eine kostbare Perle des Ordenslebens. Wir bewundern Euch, wie Ihr durch diese Lebensform glückliche und oft sehr kreative Menschen geworden seid, die uns zeigen, dass die frei gewählten Ordensgelübde in der Nachfolge Jesu frei und glücklich machen können. Wir stellen auch fest, dass Ihr mit Eurem alternativen Lebensstil eine grosse Hilfe für viele Menschen in der Welt seid. Ihr zeigt uns, dass wir grosse Freuden und liebevolle Gemeinschaften auch dann erfahren dürfen, wenn wir auf sexuelle Begegnungen verzichten. Mit Eurem Gehorsam zeigt Ihr, wie viel Gemeinschaft und Freundschaft entstehen, wenn wir nicht bloss individuelle Selbstverwirklichung suchen. Nach den Worten von Papst Franziskus «seid Ihr Männer und Frauen, die die Welt aufwecken und die Zukunft erleuchten können» (Ansprache an die Union der Generaloberen vom 29. November 2013). Darin besteht die prophetische Kraft eures Lebensstils.

Heute erleben wir eine paradoxe Situation: Einerseits ist eine breite Wertschätzung des Ordenslebens und der Klöster festzustellen – weit über die Grenzen der katholischen Kirche hinaus. Andererseits wundern wir uns, dass immer weniger junge Kandidaten sich bei Euren Gemeinschaften melden. Für moderne Menschen ist das Ordensleben eine Provokation.

So verschiedenartig die Ordensgemeinschaften auch sind, finden wir doch bei allen einen gemeinsamen Kern: die radikale Nachfolge Jesu in den evangelischen Räten. Ihr Ordensleute habt für Euer persönliches

Leben die radikale Lebensform Jesu gewählt, die er seinen lüngern empfahl, wenn sie ihm eng nachfolgen wollten. Nun müsst Ihr aber heute oft erfahren, dass dieses Ideal Jesu bei modernen Menschen auf grosses Unverständnis stösst. Denn lieber werden heute Wohlstand und Reichtum angestrebt, als dass wir, wie Ihr und Jesus, bewusst die Armut wählen, um den vielen armen Menschen dieser Erde nahe zu sein. Eure frei gewählte Ehelosigkeit und Keuschheit stellen heutzutage eine weit verbreitete Mentalität in Frage. Auch ist die Selbstbestimmung heute ein grösseres Ideal als ein Gehorsam, der auf Gott und die Mitmenschen hört. Sind aber nicht auch heute Gehorsam und das Achten aufeinander unerlässliche Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben?

Das Ordensleben ist ein wichtiges, unersetzbares, vitales Element unserer Kirche in der Schweiz. Daher sind wir dankbar für die zahlreichen Laien und Freiwilligen, die bei älteren Ordensgemeinschaften im Haushalt, in der Alten- und Krankenpflege, in der Verwaltung und in der Liturgie helfen, dass das Ordensleben auch bei weniger Ordensleuten weitergehen kann. Es kommt auch vor, dass junge Menschen, die von kirchlichen Erneuerungsbewegungen oder von den Weltjugendtagen inspiriert sind, in alten Klöstern ein neues christliches Gemeinschaftsleben aufbauen. Da können wir mit Freuden beobachten, welch fruchtbarer Austausch zwischen jungen und alten Christen entstehen kann. Junge Leiterinnen und Leiter fragen bei erfahrenen Oberinnen und Obern, was nötig ist, damit ein fruchtbares Zusammenleben entstehen kann.

Wir bewundern auch die Gemeinschaften, die sagen können: Wir haben unsere Aufgabe erfüllt - nun lässt du uns, Herr, in Frieden scheiden (vgl. Lk 2,29). Manche wichtige Aufgaben, die früher vor allem durch Klöster wahrgenommen wurden, wie z.B. die Betreuung der Kranken und Behinderten oder die Bildung der Jugend, sind jetzt weitgehend von Laien und der öffentlichen Hand übernommen worden. Allerdings ist man an vielen Orten froh, wenn Ordensleute sich weiterhin für diese grossen Aufgaben einsetzen. Dankbar sind wir auch, wenn Ordensgemeinschaften sich jetzt den modernen Herausforderungen stellen und dabei die Gesellschaft wohltuend unterstützen, etwa in der Betreuung von Süchtigen, von Aids-Kranken, von Flüchtlingen, in der Bewahrung der Schöpfung und den grossen Aufgaben der Entwicklungsförderung in den ärmsten Ländern. Da reagieren Ordensleute auf moderne Herausforderungen, was auch junge Menschen heute neu für das Ordensleben begeistern kann.

Liebe Ordensleute, durch Eure Ordensgelübde seid ihr wie die «Stadt auf dem Berge» (Mt 5,14), die für alle ein Zeichen ist. Euer einfaches Dasein ist ein lebendiges Signal, das alle Menschen guten Willens aufruft, über den Sinn ihres Lebens nachzudenken, wenn sie sehen, wie Euer Leben auf Gott ausgerichtet ist, der unser grösstes Glück und unsere grösste Freude ist.

Denn nicht nur durch Eure sozialen und menschenfreundlichen Dienste seid Ihr Ordensleute kostbar, sondern vor allem durch Euer frohes und erlöstes Leben in der Nachfolge Christi. Kostbar sind für uns Eure grosszügige Hingabe und die Freude am Gebet, die so vieles ermöglicht. Papst Franziskus hat festgestellt: «Wo Ordensleute sind, da gibt es Freude!» Alle Menschen suchen die Freude. Im christlichen Leben geht es vor allem um die Freude. Gott lädt uns zu einer ewigen Freude bei sich ein. Auf dem Weg zur wahren Freude hilft uns das Evangelium, das ja auf Deutsch wie auch in den anderen drei Landesprachen «Botschaft der Freude» heisst! Botschafter der Freude dürfen wir alle sein. Und dankbar sind wir das zusammen mit Euch!

Die Bischöfe und Äbte der SBK

### BISTUM BASEL

#### Missio canonica

Diözesanbischof DDr. Felix Gmür erteilte die Missio canonica per 1. Dezember 2014 an:

Zoltán Tóth als Klinikseelsorger im Reusspark Zentrum für Pflege und Betreuung in Niederwil (AG);

Promod Mathew Thomas als Vikar in den Pfarreien St. Mauritius Emmen (LU) und St. Maria Emmenbrücke (LU);

Yosef Marianus Langga als Kaplan in den Pfarreien Herz Jesu Herzogenbuchsee (BE), Bruder Klaus Huttwil (BE), Maria Königin Langenthal (BE) und St. Christophorus Wangen-Niederbipp (BE);

Josif Trajkov als Pastoralassistent in den Pfarreien St. Maria Schaffhausen, St. Konrad Schaffhausen, St. Peter Schaffhausen sowie St. Maria und Antonius Thayngen (SH).

Diözesanbischof DDr. Felix Gmür erteilte die Missio canonica im neu errichteten Pastoralraum «St. Wolfgang im Thal» per 29. November 2014 an:

Anton Bucher als Pastoralraumpfarrer des Pastoralraumes St. Wolfgang im Thal und als Pfarrer der Pfarreien Maria Himmelfahrt



Balsthal (SO), St. Fridolin Holderbank (SO), St. Martin Mümliswil (SO) sowie Urs und Viktor Ramiswil (SO);

Eugen Franz als Kaplan in den Pfarreien Maria Himmelfahrt Balsthal (SO), St. Fridolin Holderbank (SO), St. Martin Mümliswil (SO) sowie Urs und Viktor Ramiswil (SO);

Dr. Markus Heil-Zürcher als Diakon in den Pfarreien Maria Himmelfahrt Balsthal (SO), St. Fridolin Holderbank (SO), St. Martin Mümliswil (SO) sowie Urs und Viktor Ramiswil (SO);

Heinz Bader-Wyss als Katechet (KIL) in den Pfarreien Maria Himmelfahrt Balsthal (SO), St. Fridolin Holderbank (SO), St. Martin Mümliswil (SO) sowie Urs und Viktor Ramiswil (SO); Daniel Poltera-von Arb als Katechet (KIL) in den Pfarreien Maria Himmelfahrt Balsthal (SO), St. Fridolin Holderbank (SO), St. Martin Mümliswil (SO) sowie Urs und Viktor Ramiswil (SO).

### BISTUM CHUR

# Erwachsenenfirmung 2015 *Voranzeige*

Termine 2015: Samstag, 7. März 2015, und Samstag, 12. September 2015; Ort: Kathedrale Chur, jeweils um 10.30 Uhr; Anmelde-

frist: bis spätestens 14 Tage vor der Feier an: Bischöfliches Ordinariat, «Erwachsenenfirmung», Hof 19, 7000 Chur.

Pfarrämter, die von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, Kandidatinnen und Kandidaten schriftlich anzumelden, unter Beilage des vorbereiteten Firm- und Taufscheins (Auszug aus dem Taufbuch). Erforderlich ist auch eine Bestätigung des Ortspfarrers über die Firmvorbereitung und den Besuch des Firmunterrichts. Bei der Anmeldung ist auch die Firmpatin/der Firmpate anzugeben.

Chur, 27. November 2014

Bischöfliche Kanzlei

#### **Autoren dieser Nummer**

Pfarrer Heinz Angehrn Kirchweg 3, 9030 Abtwil Heinz.Angehrn@kath-abtwil.ch

Archbishop *Antonio Ledesma* SJ Fernandez Str., Brgy I 9000 Cagayan de Oro City Philippines

acdo\_chancery@yahoo.com
Walter Ludin OFMCap

Wesemlinstrasse 42 6006 Luzern wludin@bluewin.ch

Dr. Paul Oberholzer SJ Byfangweg 6, 4051 Basel paul.oberholzer@jesuiten.org

Martin Spilker Schellenmattstrasse II, 6330 Cham martin.spilker@sunrise.ch

### Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

#### Redaktion

Maihofstrasse 76 Postfach, 6002 Luzern Telefon 041 429 53 27 E-Mail skzredaktion@lzmedien.ch www.kirchenzeitung.ch

#### Redaktionsleiter

Dr. Urban Fink-Wagner EMBA

### Redaktionskommission

Prof. Dr. Adrian Loretan (Luzern) P. Dr. Berchtold Müller (Engelberg) Pfr. Heinz Angehrn (Abtwil)

### Herausgeberin

Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK)

### Herausgeberkommission

GV Dr. Markus Thürig (Solothurn) Pfr. Luzius Huber (Wädenswil) Pfr. Dr. P. Victor Buner (Amden)

### Stellen-Inserate

Telefon 041 767 79 03 Telefax 041 767 79 11 E-Mail skzinserate@lzfachverlag.ch

### Kommerzielle Inserate

Telefon 041 370 38 83 Telefax 041 370 80 83 E-Mail hj.ottenbacher@gmx.net

#### **Abonnemente**

Telefon 041 767 79 10 E-Mail skzabo@lzfachverlag.ch

### Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 169.– Ausland zuzüglich Versandkosten Studentenabo Schweiz: Fr. 98.– Ausland zuzüglich Versandkosten

### Gesamtherstellung

Multicolor Print AG

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt. Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche, 11.00 Uhr.

### Kipa-Woche als SKZ-Beilage

Redaktionelle Verantwortung: Redaktion Kipa, Bederstrasse 76 Postfach, 8027 Zürich E-Mail kipa@kipa-apic.ch



Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams suchen wir für die Dompfarrei Arlesheim ab August 2015 oder nach Vereinbarung einen

## Diakon (80-100%)

Die Pfarrei mit rund 2800 Mitgliedern ist sehr lebendig mit einem vielfältigen und aktiven Vereinsleben. Die langjährige ökumenische Zusammenarbeit gehört ebenso selbstverständlich zur Pastoral wie auch das caritative Handeln mit einem eigenen Sozialdienst.

Wir suchen für unser Seelsorgeteam bewusst einen Diakon, damit die liturgischen und sakramentalen Aufgaben sowie die seelsorgerlichen Bereiche auch weiterhin umfassend angeboten werden können.

Wir bieten eine gute Infrastruktur, ein junges aufgestelltes Team und eine Mietwohnung an zentraler Lage im Dorfzentrum.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an Herrn Klaus Schuldt, Kirchgemeinderat, Ressort Personal, Römisch-Katholische Kirchgemeinde, Domplatz 10, 4144 Arlesheim.

Telefonische Auskunft erhalten Sie bei Pfarrer Daniel Fischler, 061 706 86 50, oder beim Personalamt des Bistums Basel in Solothurn.

### St. Stephan Männedorf-Uetikon



Die Pfarrei St. Stephan ist eine lebendige, offene und attraktive Pfarrei am rechten Zürichseeufer. Sie umfasst die beiden politischen Gemeinden Männedorf und Uetikon mit circa 4300 Katholikinnen und Katholiken.

Für unser Seelsorgeteam suchen wir per 1. August 2015 eine/n

# Pastoralassistent/in (80-100%)

Wir bieten Ihnen eine vielseitige und spannende Seelsorgestelle in einer aktiven Pfarrei mit einem aufgeschlossenen und dynamischen Seelsorgeteam und vielen Freiwilligen. In guter Zusammenarbeit mit Kirchenpflege und Pfarreirat können Sie bei uns Ihre Fähigkeiten einbringen. Sie finden in unserer Pfarrei eine ausgezeichnete Infrastruktur und eine zeitgemässe Entlöhnung entsprechend den Richtlinien der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

### Ihre Aufgaben:

- Seelsorge
- Liturgie (Pfarrei- und Heimgottesdienste)
- Religionsunterricht
- MinistrantInnenpastoral
- Familienarbeit
- kirchliche Erwachsenenbildung
- weitere Aufgaben nach Absprache

### Wir erwarten:

- abgeschlossenes Theologiestudium
- abgeschlossener Pastoralkurs bzw. Berufseinführung
- Freude am Umgang mit Menschen jeden Alters
- teamfähige, offene Persönlichkeit
- Belastbarkeit und Flexibilität
- Pfarreierfahrung und zuverlässige, selbständige Arbeitsweise

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Domenic Gabathuler, Pastoralassistent, Tel. 044 922 00 50, d.gabathuler@kath-maennedorf-uetikon.ch

Sind Sie an dieser vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgabe interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen. Senden Sie diese bis 20. Dezember 2014 an die Personalverantwortliche der Kirchenpflege, Frau Susanne Cornu, Kath. Pfarramt, Hasenackerstrasse 19, 8708 Männedorf, und an das Generalvikariat Zürich, Hirschengraben 66, 8001 Zürich.

### St. Stephan Männedorf-Uetikon



Die Pfarrei St. Stephan ist eine lebendige, offene und attraktive Pfarrei am rechten Zürichseeufer. Sie umfasst die beiden politischen Gemeinden Männedorf und Uetikon mit circa 4300 Katholikinnen und Katholiken.

Für unser Seelsorgeteam suchen wir per 1. August 2015 eine/n

## Religionspädagogen/ Religionspädagogin (80–100%)

Wir bieten Ihnen eine vielseitige und spannende Seelsorgestelle in einer aktiven Pfarrei mit einem aufgeschlossenen und dynamischen Seelsorgeteam und vielen Freiwilligen. In guter Zusammenarbeit mit Kirchenpflege und Pfarreirat können Sie bei uns Ihre Fähigkeiten einbringen. Sie finden in unserer Pfarrei eine ausgezeichnete Infrastruktur und eine zeitgemässe Entlöhnung entsprechend den Richtlinien der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

### Ihre Aufgaben:

- Religionsunterricht
- Koordination des Religionsunterrichts auf der Sekundarstufe
- Mitarbeit beim Firmweg
- kirchliche Jugendarbeit und Jugendseelsorge
- Jugendgottesdienste
- Vernetzung mit den Jugendarbeitenden vor Ort
- weitere Aufgaben nach Absprache

### Wir erwarten:

- abgeschlossene religionspädagogische Ausbildung (KIL/RPI oder gleichwertige Ausbildung)
- Freude am Arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Eltern
- teamfähige, offene Persönlichkeit
- Belastbarkeit und Flexibilität
- Pfarreierfahrung und zuverlässige, selbständige Arbeitsweise

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Domenic Gabathuler, Pastoralassistent, Tel. 044 922 00 50, d.gabathuler@kath-maennedorf-uetikon.ch

Sind Sie an dieser vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgabe interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen. Senden Sie diese bis 20. Dezember 2014 an die Personalverantwortliche der Kirchenpflege, Frau Susanne Cornu, Kath. Pfarramt, Hasenackerstrasse 19, 8708 Männedorf, und an das Generalvikariat Zürich, Hirschengraben 66, 8001 Zürich.

Der in Luzern ansässige «Verein für die katholische Kirche auf Kreta» konnte an seiner Mitgliederversammlung vom 5. November 2014 auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken. Auch in der Sommersaison 2014 hat er es ermöglicht, dass in der Stadt Rethymnon dank den von ihm vermittelten Aushilfspriestern jeden Sonntag für die Touristen und die wenigen Einheimischen «internationale Gottesdienste» durchgeführt wurden, die vom Vatikan als modellhaft dargestellt werden. Auch die dortige katholische Kirche leidet unter der Wirtschaftskrise, zum Beispiel wegen höhern Steuern. Darum ist Generalvikar Petros Roussos sehr dankbar für die finanzielle Hilfe, welche der 1983 von Kaplan Marzohl gegründete Verein leistet. Im Pfarrhaus Rethymnon stehen nun dringende Reparaturarbeiten an. Der Verein übernimmt diese Kosten, ist aber auf Kirchenopfer angewiesen. Walter Ludin

Auskünfte: Diakon Elmar Rotzer (Präsident), Buochserstrasse 2, 6373 Ennetbürgen, Telefon 041 620 14 70, E-Mail rotzer.elmar@bluewin.ch



Das Anfertigen von Kirchenmobiliar wie Bänke aller

Art, Altartisch, Ambo, Beistelltische oder Sakristei- und Beichtzimmereinrichtungen in moderner oder traditioneller Art, erfordert handwerkliche Erfahrung und Einfühlungsvermögen für die jeweilige Situation. Verlangen Sie unseren Vorschlag.

J. Schumacher AG, Möbelbau, Aeulistrasse, 7323 Wangs Telefon 081 720 44 00 j.schumacher@schag.ch www.schag.ch



info@im-solidaritaet.ch

www.im-solidaritaet.ch

SKZ 49 4. 12. 2014







Unsere drei aktiven Pfarreien in Kriens bilden zusammen den Pastoralraum Kriens. Darin setzt die Pfarrei St. Franziskus mit den Profilen *Eine Welt* sowie Jugend Schwerpunkte für den ganzen Pastoralraum. Wir bieten ab dem 01. August 2015 oder nach Vereinbarung eine vielseitige und attraktive Stelle als

### Pastoralassistentin/ Pastoralassistenten (Pensum 65-75%)

### Ihre Aufgaben:

- Gestaltung von verschiedenen Feiern und Gottesdiensten inkl. Beerdigungen
- Begleitung von unterschiedlichen Gruppierungen
- Anstossen und Umsetzen von Projekten in den Profilen
- Verantwortung für den Firmweg 3. Oberstufe
- Ministrantenpräses
- Religionsunterricht 2 Lektionen
- Allgemeine Seelsorge
- Mitarbeit im Pfarreiteam und Zusammenarbeit im Pastoralraum

### Wir erwarten:

- Abgeschlossenes Theologiestudium
- Offenheit und Kreativität für neue liturgische Formen
- Aufgeschlossene Theologie und Spiritualität
- Freude am Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Selbstverantwortliche sowie strukturierte Arbeitsweise
- Gute EDV Kenntnisse

Wenn Sie am interkulturellen sowie interreligiösem Dialog interessiert sind und zudem eine teamfähige und kontaktfreudige Person sind, die mit Freude aktiv am Leben der Pfarrei teilnimmt, dann sollten wir uns kennen lernen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Bedarf von: Frau Gaby Fischer, Pfarreileiterin. St. Franziskus, Tel. 041 329 81 82, g.fischer@kath-kriens.ch oder auf, www.kath-kriens.ch

Besoldung und Anstellung richten sich nach dem Reglement der katholischen Kirchgemeinde Kriens.

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Senden Sie diese an das Personalamt, Bischöfliches Ordinariat, Baselstr. 58, 4501 Solothurn – und eine Kopie an die Personalstelle der katholischen Kirchgemeinde Kriens, z.H. Rolf Baumann, Alpenstr. 20, 6010 Kriens, oder per E-Mail an: r.baumann@kath-kriens.ch.